



Der groſzmächtigen aller durchluchtigſten herren Maximilianū Romiſchē Kunig: von dem Fuchshatz. ein gediecht Sebaltiani Brant.

Willſt du verwundert ſeyn man ſet
Großmächtigſter Künig vnd her
Was ich da: myt myn oder achte
Das ich dyſe fuchſſe hab zamt beaſt
Vnd die vff jagen hab gerichte
Vnd vff den hatz in myn gedichte
Wir leſen das in dem larn
Vulpeco eyn fuchſſe / Den naman ſyn
Entpfoß / Durch ſyn beſendikeit
Durch ſyn lyſt vnd betrogenheit
Als eyner der mit füßen ſüget
Das er myt ſyn louff wol beſüget
Verworren vnd behendelich
Louffte er / ſyn ſchwanz / her ogentlich
Treit er / vff all vorteyl mit ſuß
Vornan zu ſcheynt er en / was wuß
Hyn den rott iſt er über al
Allzant betrug / beſchiff on zal
Iſt ſyn natur vnd eygenſchaffe
In vffzug iſt ſyn kunſt vnd krafft
Sin anſchickig ſyne alle hinde ruck
Syn ho: laſt er ee dann ſyn duck
Als gar ee zey vff erden hyn
Vff erbetket vnd gütten ſchyn
Erzeigt ſich zey vil vff eyn glanz
Vnd hant den fuchſe doch by die ſchwanz
Jo in dem bergen ſigen gang
Dar vmb hat ich hie diſen danc
Vnd diſen fuchshatz zu gerichte
Wer diſ geſetto grüntlich durch ſiehe
Der mag betrillich nemen war
We dann eyn yeder reden dar
Wä wirt durch diſ molen berichte
Des ich geſchwig / der woff mich ſiehe

Vn machte mich heifer / ruck im hals
Ich gar es nit vſprechen als
Was die gemeld bedüeten die
Dar vmb nam man von myt für güte
Ein yeder überſchlag ſo vil
Als ſyn vernunfft lert vnder wil
Heu wie vil ſyne vff erden fuchſ
Die zeyt dünt jagen wie die lüchſ
Vnd meynen all / in ſoll gelingen
Das ſie waſen in dreyen ſpringen
Wilt in doch ſälten vff das leſt
Vil fuchſe die ſtecken noch im neſt
Die kurtlich werden fürher gan
Dar vmb ich hie gemolet han
Etlich on ſchwanz / nah by dem wald
Die in doch werde wachſen bald
Etlichen ſyn ſchwanz zwifach iſt
Für yederman verſtat ſyn lyſt
Vornan ſiehe man in eyneſach an
We dann eyn ſlächter uoch er kan
Sunſt louffte noch eyner vff der hert
Der hat den ſchwanz harfürher lert
Vnd an der ſtymen für geſtrecke
Sin ougen er dar mit bedecte
Eyner noch vff der ban vmb gat
Voll ſchwanz eyn koib er vff im hat
Wirt die vhtelen vett vnd wit
Er waſt zey an zu vnſer zit
Diſ alle louffen vff der ban
Etlich zu waſen vnderſtan
Vnd jagen ander vff dem ſant
Zwi fuchſe die ſchwanz vermischet hat
Werden doch wenig ſchaffen mit
Eynder ſie verrüwen nre

Des wirt ſunſt eyner fürher gan
Der vor keyn fuchſſchwanz hat geſan
Doch wurt er im wachſen zu leſt
Diſ er den alten fünde im neſt
Dann noch im eyner jagen wirt
Dem für den ſchwanz / an ſpner gurt
Ein ſackel brennend gwachſen iſt
Durch ſpnen grym / beſchiff vnd liſt
Er wirt anzünden vff dem plan
We dann ſunſt kein fuchſe vor hatt gran
Er wirt anzünden myt ſyn ſchwanz
All rich / all land / der erden ganz
Der jäger laſt in noch nit ab
By das ſyn zyt baſ züher trab
Dann wirt er ſyn für zünden an
Das nit mag löſchen yederman
Ob man jnn jagen wurt zu ſtund
Wirt er doch leichen alle hund
Betrigen die myt ſolchem ſanz
Er ſtrich in vmb das mul den ſchwanz
Glich wie der fuchſe die hund entſalt
Wann er ye kumbt in jr gewale
Lang wirt er ligen vff der wal
Glich als er vor wer überall
By das er haſen / vogel / müß
Vor ſin vff ſaſt durch ſolche wiß
Nynde er eyneſelket ſich an
So myt betrige er yederman
Dem dachſen ſchiffte er in ſyn loch
Dar jnn verbeyt er ſuch dar noch
Wann er hoſte bußen in dem neſt
Wirt er dar jnn doch vff das leſt
Erwüget an des dachſen ſtat
Dem er ſyn loch verwüſtet hat

Der zwifchen werden ſo: chſamlich
All vogel der erden ducken ſich
Vnd zu den hecken fliehen hyn
Wo yedes dan meyn ſicher ſyn
Der fuchshatz ſie entſpnen gar
Suſt ſit zu wald eyn groſſe ſchar
Von wilden thieren grym mit trag
Sie watten all vff diſen hatz
Als es ouch zu leſt wirt geſchehen
Das die fuchſe das ſpil überſehen
So hebe ſich dann der better danc
Ein yeder lüg zu ſpner ſchanz
Vnd ſich für ſich wem er vertruw
Das ee zu leſt in nre geruw
Truw / glaub / vñ lieb hat gar kein platz
Wol dem den zey der fuchſe nit ranc
Die welt louffte hien in fuchſes glanz
Der fuchſe wadel hangt an der lantz
Doch iſt in waſt ſögluch verſaget
Der blübe niemer ſton den got jagt
Vil werden gſtecken an dem hatz
Allzyn das kronſin zücht die lantz
Ich hie hal, er vnd ewig glück
Vnd güt ſurzog vor fuchſes dück
Dem Römſchen houde Maximilian
Gort well jnn entlich nit verlon
Vnd in beſüeten ewiglich
Vor fuchſen / vnd das heilig rich
Sen vil fuchſe vffigent zu mol
Gor geß vns gluck / wir dürffens wol
Vor fuchſe beſüet got dürſche land
Degert Sebastianus Brant
1497.
Für on verſach
dte.

Grandes attentes Au début d'une montée d'envergure, on se file des lignes

J. Emil Sennewald

Un brouillard dense s'est posé au-dessus de la cime. Nous sommes au pied du mur, les yeux levés. Excités, presque fiévreux. Les promesses sont grandes, les attentes aussi. Personne ne peut voir ce qui se passe en hauteur, la main gauche devenue toute noire par l'effort, les traces laissant leur empreinte sur le corps qui les produit. Pas encore. Les regards cachés se baladent. Arrivés spectateurs, nous devenons témoins. À la différence des petits attroupements dans les rues de New York, Tokyo, Vilnius ou Phnom Penh, nous ne pouvons pas lui adresser la parole. Pas encore. Nous sommes un public et, de ce fait, ce qui se passe se transforme en scène. Nous sommes exposés, au pied du mur, *terre à terre*. Préparons les lignes, rappelons l'histoire.

Au milieu de l'année 2015, Jean-Christophe Norman a eu une conversation avec Alexia Fabre, directrice du MAC VAL : « L'idée est venue naturellement, un peu comme une évidence », dit-il. Écrire le mur : « Errer – Tracer – Écrire ». Il vient de parcourir un mur à Neuchâtel, au cours d'une dizaine de jours passés au Centre Dürrenmatt. Une autre cime conquise, encourageant l'alpiniste à aller encore plus loin. Norman, un homme droit et sec aux yeux bruns habités d'un regard perçant et calme en même temps, n'a plus besoin d'autres pics.

« À une époque, l'escalade était la chose centrale de ma vie. Une période de crise, puis un coma m'ont fait basculer du côté de l'art, passant de la verticalité à l'horizontalité. »

Nous sommes témoins aujourd'hui d'un autre tournant. Comme tous ceux qui l'ont vu écrire sur les sols du monde, s'inscrire sur la croûte terrestre. Un genre d'empreinte, explique-t-il. Ici, nous sommes en attente d'un horizon, cela renforce l'attrait propre au dessin. « Le texte génère des textes, les fait surgir. » Norman rappelle que le mot grec *graphein* signifie « faire des incisions ».

Or, lui, il ne coupe pas la surface. Plutôt faudrait-il dire, en regardant ce qu'il a fait avec l'*Ulysse* de James Joyce, les fins de livres de la bibliothèque de Friedrich Dürrenmatt ou les pavés comme *Moby Dick*, qu'il l'effleure. En recopiant le texte à la craie en une ligne continue sur l'asphalte des rues, en produisant un nouveau texte, en recouvrant d'encre de Chine puis de crayon les pages d'un livre, il faufile des lignes, fait des corps apparentés.

Le brouillard se lève un peu, donnant un aperçu de ce qui pourrait apparaître. Difficile à dire : est-ce un corps ? Une vie plongée dans le noir de l'écriture ?

« Marcher, tisser, chanter, raconter une histoire, dessiner et écrire, tous ces aspects de l'activité quotidienne de l'homme sont englobés dans la fabrication de lignes. »
Tim Ingold, *Une brève histoire des lignes*, Bruxelles, Zones sensibles, 2011, p. 7.

Ces feuilles volantes sont publiées durant la création *in situ* de *Terre à terre* de Jean-Christophe Norman, et régulièrement actualisées. Une édition complète sera présentée lors du vernissage, le 23 juin 2017.

Vendues sur les marchés dès le XII^e siècle, les feuilles volantes ont été l'un des premiers médias de masse. Avant de prendre leur forme moderne – le tract et le manifeste –, elles colportaient des histoires spectaculaires, des faits divers et curieux. Ce projet réitère cet état d'esprit, en lien avec la démarche de l'artiste, pour rendre compte du processus de son travail.